

INTERVIEW

Magische Momente der Musik

Der Dirigent des Universitätsorchesters, Oliver Leo Schmidt, sprach mit der WAZ über die anstehende Konzertreihe, Berührungängste mit klassischer Musik und die Arbeit mit semiprofessionellen Musikern

In den Räumen der Uni wird gemeinhin gedacht. Es geht um Daten und Fakten, Geschichte und Sprachen. Als Gegengewicht zur Forschungslandschaft auf dem Campus hat sich das Universitätsorchester etabliert. Übrigens schon bevor die Uni gegründet wurde. Seit 1964 musizieren Eingeschriebene und Absolventen - seit 2002 unter der Leitung des international erfahrenen Karajan Stipendiaten Oliver Leo Schmidt (43).

Was hat sich seit ihrem Einstieg im Uniorchester bewegt?

Schmidt: Wir sind mehr geworden. Zu unseren Spitzenzeiten kommen um die 90 Musiker. Früher waren's 50. Das bedeutet, dass wir in andere musikalische Bereiche vordringen und mehr experimentieren können. Neben dem Standardrepertoire spielen wir unkonventionelle Kompositionen.

In der anstehenden Konzertreihe spielen Sie drei Stücke aus dem angelsächsischen Raum. Warum fiel die Wahl auf diese?

Schmidt: Wir wollen junge Besucher ansprechen. Das liegt in unserer Tradition, wir

haben schon immer viele Kinder und Jugendliche in unseren Konzerten sitzen gehabt. Das liegt auch an den Preisen, die mit rund sechs Euro deutlich unter denen der Philharmonie liegen.

Wie ordnet sich das Uniorchester denn in die musikalische Landschaft Essens ein?

Schmidt: Als wichtiger Mittelbau, würde ich sagen. Zwischen städtischen Einrichtungen und kleineren Laien-Ensembles. Dabei glaube ich, dass die Berührungängste mit klassischer Musik bei uns geringer sind, als bei den großen Häusern. Musik sollte nicht dem ständischen, konventionellen Denken unterliegen. Gerade klassische Musik hat etwas Stilles und Freies.

Was ist das Besondere an der Arbeit mit semiprofessionellen Musikern?

Schmidt: Grundsätzlich gilt: Wir haben ein sehr hohes Niveau. Aber, um überhaupt wirken zu können, müssen wir über einen bestimmten Punkt hinaus gehen, schwere Stücke einstudieren. Wir machen das mit viel Begeisterung. Aus meiner Erfahrung mit Profis weiß ich, dass sie die Sprache des Dirigenten besser lesen können.



Oliver Leo Schmidt will die Verbindung zwischen Folkwang Hochschule und Uni stärken. Foto: WAZ, Arnold Rennemeyer

nen. Aber auch wir können das Publikum erreichen, wenn es von der Seele kommt. Profis sollten sich nicht einbilden, dass nur sie einen Brahms spielen dürfen.

Was macht den guten Dirigenten aus?

Schmidt: Er muss kognitive und emotionale Elemente sehr

menspiel, das sind die magischen Momente in der Musik.

Kann jeder klassische Musik hören und verstehen?

Schmidt: Jeder, der sich öffnet. Man muss es einfach häufig machen. Und wer sie spielen will, muss sie von der Seele her spielen.

Was bedeutet Musik für Sie?

Schmidt: Musik ist eine Sprache um sich auszudrücken. Leider kennen viele die Vokabeln der klassischen Musik nicht mehr. Musik ist etwas Archaisches, ein Urbedürfnis des Menschen.

Das Interview führte Esther Fernholz.

Konzerte und Dirigent

Oliver Leo Schmidt examinierte in Malerei sowie im Fach Dirigieren an der Folkwang-Hochschule. Neben der Leitung des Uniorchesters hat er eine Stelle als Dozent an der Hochschule. Das Orchester tritt am 8. Februar, 19.30 Uhr, im Theater Duisburg und am 10. Februar, 11 Uhr, in der Philharmonie auf. Karten gibt es an allen bekannten Vorverkaufsstellen.